

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Mr. 309. für Urhalt und Thüringer. Jahrgang 193.

Zweite Ausgabe
Donnerstag 5. Juli 1900.
Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 27. Telefon Nr. 178.

Krieg mit China.

Die politische Lage in China ist die heute unerträglichste. Noch immer hocken die Mitglieder der Geheimgesellschaften in schmerzlicher Gefahr, wenn ihnen nicht gar das traurige Schicksal des deutschen Gesandten bereits zu Theil geworden ist. Hier schneidet vorläufig jede Politik und die schnelle Entwicklung kräftiger Macht darf allein verbleiben; der Weg nach Peking muß geöffnet werden und zwar sobald wie möglich! Mit energischer Hand und überall freudig aufgenommenen Ansprache hat Kaiser Wilhelm II. die Ausrichtung in die Hand genommen und in einer bemerkenswerten Schnelligkeit, die Mannen auf dem Meer und den Landen, die Mannen auf dem Meer geschickt. Mögen unsere braven Truppen Erfolg haben! Kein Feld ist ihnen vergangen sein, die Hauptrolle vor zu erreichen, als das Schicksal der dort belagerten auswärtigen Missionen entscheidet ist, aber sie werden wenigstens den Chinesen zeigen können, daß man mit deutscher Ehre und deren Vertreter nicht beliebig umspringen darf, ohne daß solche Gewaltthat mit härtester Rache bestraft wird.

In einer Rede vor dem Reichstag hat Kaiser Wilhelm II. die Ausrichtung in die Hand genommen und in einer bemerkenswerten Schnelligkeit, die Mannen auf dem Meer und den Landen, die Mannen auf dem Meer geschickt. Mögen unsere braven Truppen Erfolg haben! Kein Feld ist ihnen vergangen sein, die Hauptrolle vor zu erreichen, als das Schicksal der dort belagerten auswärtigen Missionen entscheidet ist, aber sie werden wenigstens den Chinesen zeigen können, daß man mit deutscher Ehre und deren Vertreter nicht beliebig umspringen darf, ohne daß solche Gewaltthat mit härtester Rache bestraft wird.

Die Wiener „Polit. Correspondenz“ bringt folgende anscheinend offizielle Mitteilung:
Nach einer aus Paris eingehenden Meldung ist man in dortigen politischen Kreisen überzeugt, daß die durch die Ernennung des deutschen Gesandten in Peking geschaffene Lage auch dem diplomatischen Theile der Aktion der Mächte klarere und ausgeprägtere Formen annehmen werden, als sie sich bisher ausgebildet hatten. Man hätte sich in der abgelaufenen Woche in dieser Hinsicht mit der moralischen Ueberzeugung von der grundsätzlichen Gleichartigkeit der in China verfolgten Zwecke bedient, ohne daß die Einzelheiten der Aktion der Staaten und ihren vorkriegsrechtlichen Charakter Verhandlungen festzustellen hätten. Jede der Mächte habe vielmehr mit eigenem Streben sich befleißigt und hieron den anderen Theilnehmern aus freien Stücken und der Versicherung Mitteilung gemacht, daß es sich lediglich um das Schutz eigener Staatsbürger und Interessen, sowie um das gemeinsame Interesse der Civilisation handle. Die japanische Regierung habe allerdings verstanden, den Anstoß zu einem länderübergreifenden Vorhaben zu geben, die Gesamtkritik der in China zu lösenden Aufgabe und zu festen Vereinbarungen über das gemeinsame Vorgehen zu geben. Die Antworten der Kabinette haben jedoch, wenn auch die japanische Anregung zu werthvollen Meinungsäußerungen Anlaß gegeben hat, im Ganzen noch mehr einen ausweichenden Charakter angenommen. Diese Zurückhaltung war von der weiten Erwägung eingeleitet, daß eine über die allgemeinen Grundsätze hinausgehende Auseinandersetzung möglicher Weise gewisse latente Aufwühlungserscheinungen zu Tage fördern könnte, die das für den ersten Theil der Aktion erforderliche und auch gewünschte allgemeine Einverständnis eines Willens bringen würden. Mannege tiefe sich jedoch diese Zurückhaltung kaum mehr aufrecht erhalten, da von den Entschlossenen, die man in Berlin fassen wird, das Vorgehen in China mit einem Schlag eine Wendung erfahren kann. Eine Verständigung über die Höhe der zu leistenden Beiträge ist das heißt über die Frage, ob die Mächte sich für die Unterdrückung der Revolution in China zu erklären oder sich für einen Kampf mit dem Reiche der Mitte zu rüsten, erweise als unausschießbares Bedürfnis.

Als interessantes Dokument zur Geschichte der jetzigen Wirren in China veröffentlicht das russische Ministerium des Aeußeren eine Schilderung der diplomatischen Lage, wie sie vor dem Ausbruch der Unruhen in Peking stand.

Am 21. Mai überreichte das diplomatische Korps in Peking dem Tsungli-Yamen eine Kollektionsnote, in der folgende Forderungen aufgestellt waren: 1. Befestigung aller wichtigeren der Provinzen des Aeußeren, welche auf den Straßen Ueberwachung veranstalten und Druckereien und Klubs verbieten, die Erzeugnisse gegen die Ausländer enthalten; 2. Befestigung solcher Personen, die ihre Räume den Aufzählern zu Vernehmungen hergeben. Gleichzeitige Ausrüstung mit Waffen, welche den Aufzählern zu dienen, 3. Strenge Befestigung der Polizeikommissionen, welche die Verfassungskommissionen anzuordnen oder sich des Einwirkens des in den Aufzählern schuldig gemacht haben. 4. Hinrichtung aller Personen, die sich eines Verstoßes auf Leben und Eigentum (Mord, Brandstiftung) schuldig machen; 5. Hinrichtung derjenigen Personen, welche die Forderungen der Yamen nicht erfüllen und die Befestigung der Provinz nicht anordnen und die Befestigung der Provinz nicht anordnen und die Befestigung der Provinz nicht anordnen.

In seiner Antwortnote vom 24. Mai theilte das Tsungli-Yamen mit, die Regierung habe bereits die Mittel zur Befestigung der Provinz dem Namen, dem Militärgouverneur und dem Befehlshaber von Peking und den Generolen der fünf Städte anbefohlen. Maßnahmen zur strengen Unterdrückung des Aufstandes auszuweisen und daß die von ihnen ausgearbeiteten Maßregeln in den Hauptstädten vollständig den Forderungen der Yamen entsprechen. Hinsichtlich der Provinz Peking, die Tsungli-Yamen dem Befehlshaber von Peking und den Generolen der fünf Städte anbefohlen. Maßnahmen zur strengen Unterdrückung des Aufstandes auszuweisen und daß die von ihnen ausgearbeiteten Maßregeln in den Hauptstädten vollständig den Forderungen der Yamen entsprechen. Hinsichtlich der Provinz Peking, die Tsungli-Yamen dem Befehlshaber von Peking und den Generolen der fünf Städte anbefohlen.

Mit dieser Darstellung wurde die auch folgende Meldung des „Daily Express“ versehen, die zwar zum Theil mit den bisherigen deutschen Berichten über das schicksalwürdige Verbrechen in Widerspruch steht, so daß ihre Glaubwürdigkeit in Frage gestellt erscheint, die aber bis zum Eintreffen unbedingt zuverlässiger, direkter Mittheilungen aus Peking dem Leser die besten Interesse begehen wird. Das betreffende Telegramm lautet:

London, 4. Juli. Saanghai Telegramme des Daily Express geben zur Erinnerung des Kaiserlich deutschen Gesandten in Peking folgende Schilderung: Am Abend des 1. Juni 1900, als die russische Flotte in Peking ankam, wurden sämtliche Gesandten in einem Hinterhof in London und dort von dem wütenden Pöbelhaufen, der seit Wochen die Straßen der Hauptstadt anfüllt, ermordet zu lassen. Die übrigen Gesandten waren mitsamt und neigten sich, die Regierungen zu verlassen, bevor sie sich der Gefahr der Ermordung in Peking-Yamen und machte sich, nur von einer kleinen Wache begleitet, auf den Weg. Eine Streife weit konnte er sich unbefähigt fortsetzen, plötzlich aber, als er sich dem Yamen gegenüber befand, fiel eine Wache chinesischer Soldaten über ihn her, ließ ihn viermal in den Leib und nahm mit dem Beinamen die grausamsten Verwundungen vor. Zwei brannten die durch die Zündung des Gesandten zur höchsten Wuth angelegten Granaten seines Gefolges das Yamengebäude nieder, allein auch die Chinesen, die nun gleichsam aufgefressen hatten, gingen zu raschen Angriffen auf sämtliche Gesandtengebäude über und ließen nur das deutsche, englische und italienische stehen. Ein Theil der fremden Minister flüchtete in die englische Gesandtschaft, auf diese wurde deshalb ein besonders heftiges Bombardement eröffnet. Die Gesandtschaftswachen blieben die Antwort nicht schuldig und brachten den Angriffen anfangs einen heftigen Widerstand entgegen, der jedoch mit der Plünderung langsam umgingen, während die Chinesen nicht nur mit der größten Hartnäckigkeit suchten, sondern auch geradezu unerschöpflichen Schießwaffen sowohl für Artillerie wie für Gewehre verfügten. Peking zu verlassen und die Befestigung zu verlassen, alle fremden Gesandten zu verlassen. Es sei so gut wie keine Hoffnung mehr, daß die vereinigten Armeen bei ihrer Ankunft in Peking von den Gesandtschaften etwas anderes als Trümmerhaufen und von ihren Bewohnern mehr als verblüffte Leichen vorfinden werden. Jede Verbindung mit der Außenwelt ist abgebrochen. In Peking längt sich abgebrannt. Der Soldat, der die obigen Nachrichten überbrachte, konnte das nur, indem er sein Gesicht mit Blut beschmierte und in das Wüthendräufel gegen die fremden Truppen den ganzen Weg über einlieferte.

Die inneren Wirren in Peking haben gegenwärtig den Höhepunkt erreicht. Den letzten Meldungen zufolge soll sich

Prinz Tuan mit einem Theil der chinesischen Armee der Jagd in Peking bemächtigt und den offiziellen Krieg gegen die Fremden erklärt haben.

Wie jetzt sind im Ganzen von den Kriegsschiffen in Taku nach englischen Meldungen die folgenden Truppen gelandet worden: deutsche 44 Offiziere, 1900 Mann; englische 184 Offiziere, 1700 Mann; österreichische 12 Offiziere, 127 Mann; amerikanische 20 Offiziere, 329 Mann; französische 17 Offiziere, 357 Mann; italienische 7 Offiziere, 131 Mann; japanische 119 Offiziere, 3709 Mann und russische 117 Offiziere, 3517 Mann, was eine Total-Streitkraft von 529 Offizieren und 13 600 Mann ausmacht, die außerdem 53 Feldgeschütze und 36 Maschinen-Schnellfeuer-Kanonen mit sich führt. Soweit die englische Meldung; von anderer Seite wird allerdings berichtet, es befänden sich bereits 16 000 Mann Truppen am Lande. Auch will es uns scheinen, als ob die Zahl der Deutschen — die Nachricht stammt, wie gesagt, aus englischer Quelle — doch etwas zu niedrig gegriffen sei. Wir haben im Ganzen über 5000 Mann bei Taku, und da wäre es doch nahelegend, daß sich mindestens die Hälfte davon am Lande befindet. Wie dem auch sei, das Eine ist sicher: diese Truppen reichen bei Weitem nicht aus zur Befestigung der Beyer-Plantagen, was denn auch, trotz des Hilfsausmarsches nach dem weiteren Vorstoß auf die Hauptstadt unternommen worden ist. Ja, diese Truppen genügen anscheinend nicht einmal zur Vertheidigung der bisher besetzten Stellungen, vor allem Tientsin's selbst, denn alle vorliegenden Meldungen stimmen darin überein, daß die Lage sich von Tag zu Tag verschlimmert. So wird berichtet:

London, 4. Juli. Aus Tientsin wird unter dem 3. Juli berichtet, es verlautete gerüchtere, daß alle Ausländer aufgefordert worden seien, Tientsin zu verlassen. Man sehe die Lage als vorerwähnt an. Die Chinesen hätten unterhalb der Stadtmauer Schanzgräben angelegt und sich der Eisenbahn zwischen Tientsin und Taku bemächtigt.

Darum hätten die Chinesen von Neuem die Offensive ergriffen, und das wird auch durch folgende offizielle Meldung von deutscher Seite bestätigt:

Berlin, 4. Juli. Der kaiserliche Konsul in Tientsin meldet: Der Dampfer der Fremden in Tientsin ist wieder ungeladert und wird beschossen. Die Frauen und Kinder sollen fortgeschickt werden. Die chinesischen Truppen machen einen Vorstoß gegen die Eisenbahn. Die Truppen sind gerüstet, aber die Wasserleitung mit Taku ist an der Hand zerstört. Die Missionen in Würden sind verbrannt und viele eubäuerische, dort wohnende Christen getödtet worden. In Peking sind die Missionen und die Gesandtschaften in großer Gefahr. Die Missionen in Würden sind verbrannt und viele eubäuerische, dort wohnende Christen getödtet worden. In Peking sind die Missionen und die Gesandtschaften in großer Gefahr.

Somit richtet sich der Angriff der Chinesen vornehmlich darauf, der europäischen Besatzung in Tientsin den Rückzug abzuschneiden. Und um wenigstens Frauen und Kinder zu retten, hat man versucht, diese auf dem Wasserwege nach Taku zu schaffen. Hoffentlich gelingt dies Unternehmen unter dem Schutze der Kanonenboote. Inzwischen sind auch die französischen Kolonialtruppen auf einem Transportdampfer in Taku eingetroffen und sofort an Land gegangen. Jede derartige Meldung ist mit großer Genugthuung zu begrüßen, denn jeder Europäer, der ein Gewehr trägt, ist heute in China von unschätzbarem Werthe.

Weiter wird gemeldet:
London, 4. Juli. Die „Times“ melden aus Shanghai vom 2. Juli: Peking, 26. Juni. Es ist eine Verordnung bekannt gegeben worden, nach der den Gouverneuren der Provinzen anzuordnen wird, Gegertruppen zur Vertreibung der Fremden anzuwerben. Unausführbar hat dem dortigen russischen Konsul die Befestigung überlassen, er werde die Politik des Befehlshabers Liu unterstützen. Es sei sehr notwendig, daß Liu durch eine starke Truppenmacht in Peking und an dem unteren Jangse unterstellt werde, um die fremdenfeindlichen Beamten im Jügel zu halten und die Panik der Anarchie zu verhindern.

Siermit deckt sich auch folgendes Telegramm:

Berlin, 4. Juli. „Wells's Telegraph Bureau“ berichtet aus Ranton vom 3. d. M.: Die chinesische Regierung veröffentlicht eine Erklärung, welche die Kaiserin-Wittve über die Vorgehensweise, den Kampf der Fremden gegen China und die Stellung der chinesischen Behörden, die vor einigen Tagen bei dem Befehlshaber Li-Shung-Zhang eingeleitet sind. Die Erklärung besagt, eine Aufhebung der Beziehungen, gegen die sich das ganze Volk, einschließlich des Kaiserthums, vereinigt hätte, sei völlig ausgeschlossen. Die Fremden hätten den Kampf gegen China mit dem Angriff auf die Taku-Festung eröffnet. In Folge dessen sei die Bevölkerung gegen alle Fremden entfesselt. Die Unterdrückung des Volkes ist gefahrlos; daher erweise die Vernichtung der fremdenfeindlichen Bewegung eine bis auf Weiteres rasche. Die bedrohten Gesandtschaften in Peking wolle die Kaiserin schützen; ob die Fremden flüchten oder China, bleibe abzu-



worten. Jedoch sollten alle Gouverneure unerschütterlich Truppen zur Verteidigung ihres Bezirks anwerben und gemäß den örtlichen Verhältnissen nach eigenem Ermessen handeln. Für jeden Verlust an Land seien sie verantwortlich.

Freilich wird die Kaiserin zu diesem Entschluß gezwungen worden sein, denn sie ist de facto keine Kaiserin mehr, sondern die Gefangene des Prinzen Tuan, wie auch folgende Meldung darthut.

Berlin, 4. Juli. „Wolffs Telegraphen-Bureau“ meldet: Der deutsche Gesandte in Tschifu meldet vom 3. d. Mts.: In Peking besuchte der General Tzunjungfang und Prinz Tuan unter dem Motto „Bernichtung der Fremden!“ alle Gewalt an sich gerissen haben und die Kaiserin und den Prinzen Ging offen belächelt haben. Der Gouverneur von Schantung hielt mit 8000 Mann in Tsinan, angeblich zur Abwehr des künftigen Angriffes von Tsinan aus. 3000 Mann seines eigenen Corps und 10000 Mann Provinzialtruppen befinden sich an der Grenze von Tschifu. Der Gouverneur nimmt einwilligende eine abwartende Haltung ein. Er steht mit den Generalgouverneuren von Sids und Midschina in regem Verkehr.

Washington, 3. Juli. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Shanghai telegraphiert heute, daß am 27. Juni nur noch zwei Gefandtschaften in Peking unversetzt sind. Der Kaiser und die Kaiserin sind seit dem 1. Juli in der Kaiserlichen Residenz in Peking. Die Gefandtschaft der Vereinigten Staaten ist seit dem 1. Juli in der Kaiserlichen Residenz in Peking. Die Gefandtschaft der Vereinigten Staaten ist seit dem 1. Juli in der Kaiserlichen Residenz in Peking.

Weiter illustriert folgende Telegramme die verwickelte Lage in Peking und Tientsin:

Berlin, 4. Juli. Das „Wolffsche Bureau“ berichtet aus Shanghai unter dem 3. d. Mts.: Nach einer Tientsiner Nachricht waren die Fremden in Peking am 1. Juli in der englischen Gefandtschaft belagert. Ihre Lage war eine verzweifelte.

London, 4. Juli. Die zweite Ausgabe der „Times“ veröffentlicht eine Depesche aus Schanghai, nach der die dortigen Konsulate aus Tschifu ein Telegramm vom 1. Juli erhalten haben, das besagt: Wären nicht die Soldaten, die die Gefandtschaft der englischen Gefandtschaft nachhaltig besetzt haben und die Lage in Peking verzweifelt ist.

London, 4. Juli. Mehrere Blättermeldung aus Schanghai vom 3. d. Mts. übereinstimmend besagen die chinesischen Nachrichten, daß kein Ausländer in Peking am Leben geblieben sei. Der Courier St. Paris, der die Poststadt am 25. Juni nach Tientsin brachte, schilderte die Lage der britischen Gefandtschaft als sehr gefährlich. Diese sei mit Kranken und Verwundeten gefüllt. Die Soldaten sägen Häuser nieder, um zu sehen, ob außerhalb der Gefandtschaft Gebäude; Gefangene aller Nationen sägen durcheinander.

London, 4. Juli. Der Admiralität ist eine Depesche des Admirals Seymour aus Tientsin vom 30. Juni zugegangen, welche besagt, von Peking seien chinesische Kräfte mit einer kurzen, vom 24. Juni datierten Nachricht angekommen, nach der alle Gefandtschaften mit Ausnahme der britischen, französischen, deutschen und einem Theile der russischen zerstört waren. Die, wie die Kräfte weiter berichten, sämtlich in der englischen Gefandtschaft befindlichen Europäer waren mit Ausnahme der Briten, die in der Mission verblieben. Ein Theil von Peking, das in der Nähe dieser Gefandtschaft liegt, wurde von Europäern mit Gefangenen gefüllt, die sie den Chinesen abgenommen hatten. Zwei Mann von der Marine-Wachmannschaft sind geflohen, ein Chineser wurde verwundet, vier Kranke vor dem Abgang der Kräfte nicht aufgefunden. Die Chinesen hatten am 23. Juni das Land bei Peking mit Wasser aus dem Großen Kanal überflutet, wodurch ein Theil von der Stadt nach Süden zu vertheilt. Den Europäern war kein Leid geschehen, der Gesundheitszustand im Allgemeinen gut.

London, 4. Juli. Das „Reut. Bur.“ berichtet aus Tulu vom 30. Juni via Tschifu: Die Admirale Alexejew und Seymour hielten heute einen Kriegsrath und beschloßen, daß es unmöglich sein würde, ohne viel größere Streitkräfte zu versuchen, Peking zu entsetzen. Es dürfte möglich sein, Tientsin zu halten, aber wenn dies nicht möglich wäre, würden sie sich demüthigen, Tulu zu halten.

Erfreulicherweise erste Nachrichten über die Lage bei Tientsin enthält der folgende Telegramm eines Londoner Korrespondenten:

London, 4. Juli. Aus Tschifu wird vom Dienstag gemeldet: Tientsin ist schwer bedroht. Die Chinesen erkrüchten nach einem scheinbaren Entschluß, das die europäische Artillerie unter ihnen anrichtete und nach heroischem Widerstande der Europäer die Bahnhofsstation und die von Tientsin nach Tulu führende Bahnhofsstation, sowie die Eisenbahnbrücke, so daß die Stadt von Neuem eingeschlossen ist. Nur der Verkehr auf dem Fluße ist noch theilweise offen, aber gleichfalls bedroht. Die Chinesen greifen vom Flußufer aus den Dampfer an, der die Franca und Kinder nach Tulu führen sollte. Das Schiff der Dampfer ist unbesetzt. Es werden dringende Verärthungsgelder erfordert. Die ungläubliche Todesverurtheilung der Chinesen erhöht die Gefahr für Tientsin. Nachrichten aus Peking fehlen.

Trotzdem diese Depesche sich theilweise deckt mit der offiziellen Meldung der deutschen Konsuls in Tschifu und sie ergibt, magt man sie kaum zu glauben, denn die Einschließung Tientsins würde eine Vernichtung des Prestiges der europäischen Mächte bedeuten, und einer Katastrophe gleichkommen. Es ist die unheimliche, unerschöpfliche Volkszahl des Millionenreiches, die sich hier geltend macht, und auch für Tientsin gilt jetzt der Ruf: „Eilt Euch!“

Im Ganzen sind nach den bisherigen Angaben 35 Deutsche getödtet und 106 verwundet worden. Unter den Getödteten sind drei Offiziere, Helmann, Friedrich und Buchholz, erkrankt sind sieben Offiziere. Dem Feldverwundeten der deutschen Soldaten wird allezeit die größte Anerkennung geschenkt. Der russische Kriegsminister General Kuropatkin hat dem deutschen Militärattache in St. Petersburg folgende Telegramm mitgetheilt, welches der russische Admiral Alexejew unter dem 3. d. Mts. aus Port Arthur an den russischen Kriegsminister gerichtet hat.

„General Stoeffel hat aus Tulu, 30. Juni, gemeldet: Während des letzten Kampfes trat deutsches Landungs-Korps, Offiziere und Mannschaften, unter unseren Befehl; ihr Verhalten war sehr lobenswerth über jedes Lob;

sie haben hervorragende Tapferkeit, gründliche Ausbildung, Unmüdigkeit und Muthausdauer gezeigt. Das Landungskorps hat große Verluste erlitten. Ich erachte es für meine pflichtliche Pflicht, von dem so überaus rühmlichen Verhalten der deutschen Truppen Exzellenz hiermit Meldung zu erstatten. gez. Alexejew

Ein anderes Telegramm des russischen Feldherrn bezieht sich auf die Eroberung von Tulu und lautet:

Petersburg, 4. Juli. Meldung der „Russischen Telegraphen-Agentur.“ Vice-Admiral Alexejew telegraphirte am 30. Juni aus Tulu an den Kriegsminister: General Stoeffel meldet folgende Einzelheiten: Ich rekonstruirte am 27. Juni von Tulu früh an mit einer Schiffe und zwei Kanonen die Gegend nördlich vom stillen Arsenal. Nachdem ich eine Weile vorgedrückt war, wurde ich mit starkem Feuer bestrahlt; ich ließ hierauf mit vier Kompanien auf, die über die Eisenbahnlinie vorrückten, die ganze Gegend vom Feinde überfiel und auf dem Wall zwei Befestigungen besetzten. Nachdem ich nach auswärts den Landungsgruppen geschickt hatte, ergriff die zweite englische Batterie das Feuer. Von den Mäulen, welche die englische Batterie gegen ein ununterbrochenes Schießen. Mit drei Kanonen wurde der Angriff ausgeführt, um 3 1/2 Uhr Nachmittags war das Arsenal genommen. sechs Mann todt, Regimentär St. Nikolajew und Major von der Marine-Infanterie todt, ganze Besatzung mit Ausnahme der Wundverletzten getödtet.

Da sich die englische Infanterie des englischen Admirals Seymour auf dem ersten Zuge nach Peking wohl zur Genüge erweisen hat, so scheint man stillschweigend die Führung einem russischen General übertragen zu haben. Daß die englischen Depeschen, auf die wir vornehmlich angelegentlich sind, darüber nicht enthalten, ist selbstverständlich. Aus Petersburg wird dagegen gemeldet:

Petersburg, 4. Juli. Nach amtlicher Quelle wird die Anzahl der auf diesem Territorium gegenwärtig befindlichen Truppen der vereinigten Mächte insgesamt auf 16000 geschätzt, wovon 10000 Mann unter dem Kommando des russischen Generalmajors Stöffel stehen. Sobald Maßregeln zur Sicherung der Lage in Tientsin getroffen sind, wird ein Theil der Truppen nach Peking abgehen.

Wir können es nur mit der aufrichtigsten Freude begrüßen, daß unsere Matrosen jetzt dem Wirkungsbereiche eines englischen Dilettanten entzogen sind.

Wir fügen hier noch folgende neue Meldungen an:

London, 4. Juli. Das „Reut. Bur.“ meldet aus Schanghai: Das Konsulat in Peking hat heute eine Sitzung ab. Alle Dispositionen in den Provinzen sind an die Konsuln übertragen worden. Ein fremdenfeindliche Gesinnung. In Schanghai herrscht Ruhe. Die Schugwache wird täglich vertheilt. In Shanghai ist Unbehagen über die Lage bemerkbar.

Petersburg, 4. Juli. Meldung der „Russischen Telegraphen-Agentur.“ Amtlichen Quellen zufolge finden die Wirren und Unruhen hauptsächlich innerhalb der Grenzen des eigentlichen Chinesen Reichs. In den Gebieten außerhalb der großen Mauer sind nur sporadische Ausbrüche von Aufstand vorgekommen. Was die mongolische Bevölkerung der Mandchuri betrifft, die mit den benachbarten Russen im Laufe der Jahrhunderte bekannt geworden sind, so finden die Völker für ihre außerordentlichen Vertheilungen dort keinen dankbaren Boden. Wenn in letzter Zeit kleine Räuberbanden aus versuchen, die mandchurische Eisenbahn zu zerstören, so ist denselben dies nicht gelungen; sie wurden zurückgeschlagen. Es sind Maßnahmen zum Schutz von Leben und Eigentum der Bevölkerung getroffen und die Möglichkeit ist jetzt vorhanden, die Arbeiten am Bahnhause ungestört fortzusetzen.

Wien, 4. Juli. Eine Petersburg Meldung der „Politischen Korrespondenz“ bespricht die Annahme als irrig, die chinesische Bevölkerung werde die bedeutende Menge an des Popen des Winters des Ausbruchs nicht verhindern, da Graf Lamdorff mit dem erforderlichen Maße von Erfahrung und Autorität für die Gefährdung voll ausgestattet sei. Das Interim des Grafen Lamdorff werde einige J. dauern.

Bern, 4. Juli. Die Great Northern Telegraphen-Kompanie hat den internationalen Verein mitgetheilt, daß wegen wachsender Unsicherheit des Dienstes auf den chinesischen Linien zwischen Tschifu und Schanghai Duplikate aller Telegramme zu Schiff zwischen den beiden Häfen beizubehalten werden. Ein Dampfer mit zahlreichen Depeschen soll morgen Abend in Schanghai eintriften.

London, 4. Juli. Die Abendblätter melden ferner aus Paris, dort laufe das Gerücht an, daß die englische Poststadt die Mitteilung von der Ermordung des französischen und des englischen Gesandten erhalten habe; sie weigere sich aber, das Gerücht zu bestätigen. Eine Depesche der „Evening News“ aus Schanghai wiederholt das Gerücht von einem erneuten Kampfe um Tientsin herauf mit dem Zusatz, Seymour solle verhandelt sein.

Die deutschen Ruffungen werden mit dem größten Eifer betrieben. Folgende Meldungen liegen vor:

Reut. Bur. 4. Juli. Der Generalinspektor Admiral v. Rösser, der an Bord der „Brille“ eine bis Stockholm führende Informationsreise angetreten hatte, ist durch Telegramm zurückgerufen worden, um die Mobilisirung der ersten Division des ersten Geschwaders zu leiten. Die „Brille“ lief Mittags 1 Uhr mit dem Admiral hier ein. An die Kaiserliche Flotte ist die telegraphische Anfrage ergangen, wann die Konkrete „Ralle“ der „Schiff“ zur Antriebsstellung fertig sein könnten, um nach China zu gehen.

Berlin, 4. Juli. Während vorläufig die Bildung einer gemischten Brigade für die chinesische Expedition beschlossen worden ist, war amtlich, wie der „Damp. Correspondenz“ meldet, in Erwägung gezogen worden, eine ganze Division mobil zu machen. Gedächtnis veranlaßt bereit, daß sie aus dem sprenglichen Armeekorps entnommen werden solle. (Es ist, wie wir mittheilen können, auch jetzt nicht die Entscheidung einer Brigade, sondern die einer freiwilligen Division in Aussicht genommen. D. Red.)

Auf Befehl des Kaisers erging heute an die Bezirkskommandos die Anweisung, schnellstens zu melden, wie viele Freiwillige sich für die Ersatzbataillone der Marineinfanterie in ihren Truppenstellen gemeldet hätten. Der Chef des Militärattachés, General der Infanterie von Sahlne, hat dem ihm beauftragten, Inland nach Schlesien abgedröht und ist zur Übernahme des Dienstes anlässlich der Erziehung der nach China bestimmten gemischten Brigade aus Freiwilligen des Landwehrs hierher zurückgekehrt. Dem Mitteilung des Chefs des Fernregiments aus Tulu vom gestern ist zufolge Militärrath nach Tschifu nach 10 Mts. des Befehdes der dortigen Kommandanten an den Vorstand des Deutschen Frauenvereins für

Krankepflege in den Kolonien zu Berlin hat in Anbetracht der zu nehmenden chinesischen Wirren die Entsendung von Fliegenschiffen in das neue Gouvernementsbezirk in Tschifu (Kiaulung) beschlossen, sobald das Reichsmarineamt solche verlangt. Das Offizierskorps der ersten badischen Leib-Compagnie d. Kaiserlichen Marine ist am 10. Juli in Tschifu angekommen. Kettler folgenden Nachruf: Die Ermordung des deutschen Gesandten in Peking, Herrn Freiherrn von Kettler, hat das Offizierskorps mit besonders tiefer Theilnahme und Trauer erfüllt. In treuer Anhänglichkeit hielt der Verlebte die Begleitung zu seinen letzten Momenten aufrecht. Seine Einberufung des Reichs am 1874 bis 1878 seine militärische Erziehung empfangen. Dem Ebel über die Laufbahn seines ehemaligen Kameraden sagt das Offizierskorps bei dem heldenmüthigen Ende desselben den unersäglichsten Vorbehalten und ehrenden Gedächtnisses sein.

Der chinesische Gesandte in Berlin hat dem Kaiser sein Verbleib für den schweren Verlust, der das deutsche Reich durch die Ermordung des Gesandten von Kettler betroffen, ausgesprochen und Namens seiner Regierung die Versicherung abgegeben, daß das fürstliche Beerdigen voll und ganz geschehen werden werde. Die Gesandtschaft wird vorerst ihre Pässe nicht erhalten, sondern in Berlin verbleiben.

Deutsches Reich.

St. Gallen, 5. Juli.

Wir haben bereits gestern mittheilen können, daß an maßgebender Stelle in Berlin an eine Einberufung des Reichstags, wie sie von verschiedenen Blättern gefordert wird, durchaus nicht gedacht wird. In Uebereinstimmung mit dieser Meldung liegt heute folgende offizielle Erklärung vor:

Das, wie in der Presse vielfach angenommen und zum Theil auch verlangt wird, der Reichstag aus Anlaß der Vorgänge in China bald zu einer besonderen Tagung versammelt werden wird, ist wenig wahrscheinlich. Eine Zusammenkunft der Reichstagsmitglieder vorerst ist dies sicher nicht der Fall. Bisler läßt sich der Beitrag der außerordentlichen Kosten, welche bis zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in China aufzubringen sind, auch nicht annähernd überschätzen. Es stellt also noch die unerwartete Unterlage für eine Geldforderung beim Reichstag. Vor Allem aber ist die Aufnahme einer Anleihe aus fernemwege dringlich, weil das, was an Mitteln zur Deckung der etatsmäßigen Ausgaben des laufenden Jahres und der Vorzüge einschließlich des Ueberflusses des Jahres 1898 sowie zur Deckung vorübergehender Mehrbedürfnisse von Staatsanweisungen zur Verfügung steht, zur vollständigen Befriedigung der Verleihen für Land- und Seemacht noch für längere Zeit völlig unzureichend. Finanzielle Maßnahmen bedingen daher eine alsbaldige Einberufung des Reichstages noch in feiner Absicht.

Auch würde eine solche von geringem praktischen Werthe in Bezug auf die öffentliche Erörterung der chinesischen Frage sein. Das sind die Ursachen und die Bedeutung der Vorgänge in China fernemwege klar; die Regierung selbst ist noch zum großen Theil auf Unklarheiten und unrichtigen Ansichten angewiesen. Es würde für daher zur Zeit auch nicht möglich sein, dem Reichstage die gewünschte und zur Behebung der Bevölkerung sicher sehr erwünschte vollständige Aufklärung zu geben. Doch aber Erklärungen, welche der Natur ihrer Sache nach nicht mehr enthalten können, als was auch den Reichstagen ohnehin bekannt ist, von geringem praktischen Werthe sein und wahrscheinlich mehr Schaden als Nutzen bringen, liegt auf der Hand. Also auch unter dieser Gesichtspunkte empfiehlt sich eine alsbaldige Einberufung des Reichstages nicht, und wir glauben in der That nicht festzusetzen, daß in den nächsten Tagen die Regierung an eine solche vorläufige Anleihe gedacht wird.

Freiheit und Sozialdemokratie. Einer der Wortführer des freiheitlichen Liberalismus, Dr. Barth, fordert in dem ihm heute ausgegebenen Wochenblatt „Nation“ das Bürgerthum auf, Hand in Hand mit den Arbeitern der in Aussicht genommenen Verhärtung des Zollgesetzes für unsere Landwirthschaft ein „Salt“ zu thun. Aus der journalistischen Sprache in der Sprache der praktischen Politik überfließt heißt das, der freiheitlichen Liberalismus will sich mit der Sozialdemokratie zur Bekämpfung des Schutzes der nationalen Arbeit verbinden. Diese Aufforderung eines der Führer der freiheitlichen Vereinigung ist nach verschiedenen Richtungen sehr charakteristisch. Wenn man bedenkt, daß die Sozialdemokraten die schärfsten Gegner der Verhärtung unserer Seemacht und einer deutschen Weltpolitik waren und es noch immer sind, so fällt aus diesem Bindnisangebot ein eigenenthümliches Licht auf die Nebenabsichten, welche mit dem gerade von der freiheitlichen Vereinigung zur Schau getragenen Freirei für Notwendigkeit und Weltpolitik verfolgt wurden. Das nationale Gefühl abzumühen, wie hier der extreme Sozialdemokrat ein Bindnis gerade beim Augenblicke anzubringen, um ihre Presse die chinesischen Wirren zu einer, den vaterländischen Sinn geradezu empfindenden Verleugung gegen die deutsche auswärtige Politik zu misbrauchen versucht. Nimmt doch das leitende sozialdemokratische Blatt auf der ganzen Linie Partei für die Chinesen und selbst für die Vögel, und müßt es doch die ganze Schuld an den blutigen Ereignissen den europäischen Staaten, in erster Linie Deutschland, bei. Das Blatt geht in seinem Freirei, die Regierung des eigenen Landes zu verächtlich, sogar so weit, die Ermordung des deutschen Gesandten in Peking als die Folge eines angeblichen provokatorischen Auftretens der Deutschen in China hinzustellen, ja es will sogar glauben machen, daß jene Gräueltthat, obwohl sie wahrscheinlich bereits am 16. Juni Vormittags stattfand, unmittelbar durch den Eindruck der Einnahme der Takforts, den das Blatt sehr charakteristisch Weise als einen plötzlichen Eindruck in China bezeichnet, hervorgerufen worden sei, obwohl bekanntlich die Chinesen der angreifende Theil waren. Man wird durch dieses Verhalten der sozialdemokratischen Presse unwillkürlich an das Verhalten der Sozialdemokraten und die schlechteste Führung zu Gunsten Frankreichs gegen Deutschland erinnert, und es ist nicht zu verwundern, daß diese eines Theiles der Liberalen, die Sozialdemokratie als in der Wankung begriffen darzustellen, vielleicht ganz gut, daß jetzt in so drastischer Weise hervorhört, wie völlig gleich die Sozialdemokraten von heute denen vor einem Vierteljahr in Bezug auf den gänzlich Mangel an vaterländischer Gesinnung sind. Für unsere extreme Freirei scheint dies allerdings kein Grund des Anstoßes zu sein. Sie bieten den Verteidigern der Vögel und anderer deutsch-feindlichen Elemente in China ein großes ohne Scheu die Anbahnung zum gemeinsamen Kampfe gegen eine wahrhaft nationale Wirtschaftspolitik.

Der Kaiser hatte in Mißbehagen vom Amiral von Tirpitz, den Chef des Generalstabs der Marine und von der Marine und dem Vertreter des Kriegsministeriums. Zu der Tafel auf der „Hohenoller“ waren die ausgedienten Stabsoffiziere der Marine-Infanterie mit ihren

